

Unser Nutzungskonzept für das Kulturareal im Thälmannpark

Fassung vom 14.02.10



Übersicht:

- 1. Frei- Raum für Kultur**
- 2. Modellcharakter**
- 3. Gemeinsame Dachmarke und gemeinnütziger Kunst- und Kultur- Verein**
- 4. Kunsthaus e.V.**
- 5. Theater unterm Dach**
- 6. Die WABE**
- 7. Galerie parterre**
- 8. Kommunale Kunstsammlung**
- 9. Fazit: Zustand des Kulturareals, Sanierung und Ausblick**

1. Frei- Raum für Kultur

Kultur ist mehr als Handelsware und darf nicht allein den Gesetzen des freien Marktes unterworfen werden. Den besonderen Wert kulturellen Schaffens bestimmt an erster Stelle das Gemeinwohl. Im Enquete- Schlussbericht wurden deshalb Regelungen zum Schutz und zur Förderung der kulturellen Vielfalt geschaffen. Auch im Artikel 35 des deutschen Einigungsvertrages ist das Staatsziel „Kultur“ Teil des Verfassungsauftrages. Dieser wird jedoch im Wesentlichen von der kommunalen Selbstverwaltung geprägt.

Durch den Rückgang der Kulturhaushalte in den Ländern und Kommunen ist nicht nur die Situation vieler Künstler sozial prekär, sondern es haben sich auch die Möglichkeiten zur Teilhabe an Kultur stark reduziert. Das Kulturareal Thälmannpark ist **das letzte kommunale Kulturareal dieser Größenordnung** in ganz Berlin. Daher ist es die Aufgabe der Kultur- und Kommunalpolitiker, das Kulturareal Thälmannpark mit seinem Konzept der kulturellen Vielfalt zu sichern, Räume für künstlerische Wagnisse bereitzuhalten und sie zugleich als Frei-Räume zu schützen.

Anders als an vielen anderen kommunalen Kunst-Orten, wo wenige freie Träger kommunale Räume über viele Jahre hinweg für sich festschreiben und „bewirtschaften“, existieren hier Produktionsbedingungen in Form von Ressourcen, Räumen und Rahmenbedingungen für die freie Entfaltung der Künste ohne die traditionellen Vorprägungen (etwa Ensemble- oder Repertoireverpflichtungen, keine langfristige Programmfixierung). Diese gilt es zu erhalten!

2. Modellcharakter

Auf dem Kulturareal Thälmannpark wird möglichst vielen Künstlern genreübergreifend in Form von kulturellen „Produktionsstätten“ ein Nährboden für **Kultur jenseits fest gefügter Strukturen und Vorgaben** geboten. Künstlerische Arbeitsmöglichkeiten, die nicht nur auf Verwertbarkeit, Event und Vermarktung ausgerichtet sind, haben genau hier ihren Platz. Dies ist der Nährboden, auf dem **künstlerische und inhaltliche Innovation** sowie deren Umsetzung erst möglich wird. Das Konzept beruht auf der bewussten Öffnung für neue Formen der Künste, es bietet ihnen Entfaltungsmöglichkeiten und den notwendigen atmosphärischen Testraum. Insofern legt dieses Konzept nicht alles im Voraus fest, sondern lässt auch improvisiertes Handeln zu.

Von diesem Konzept her, sowie wegen seiner schlanken Strukturen und der flachen Managementhierarchie des Fachbereichs Kunst und Kultur hat das Kulturareal **Modellcharakter**, auch für wirtschaftliches Denken und Handeln in öffentlichen Kulturbetrieben.

Alle Arbeitspartner auf dem Kulturareal Thälmann-Park füllen den **Kulturauftrag der Stadt Berlin** mit Leben aus und prägen den Kultur- und Kunststandort Pankow/ Prenzlauer Berg/ Weißensee auf höchstem Niveau mit. Innerhalb des Kulturstandortes Thälmann-Park und darüber hinaus berlinweit in alle künstlerischen Szenen hinein gibt es **vielfältige Vernetzungen und Kooperationen**. Bundesweit und international .bestehen unzählige intensive Kontakte.

Die konzeptionelle Ausrichtung des kommunalen Kulturareals Thälmann-Park zielt darauf, eine Vielfalt aktueller Kunst der verschiedenen Genres in der Entstehung zu fördern und zu vermitteln. Neben Gastspielen, Eigenproduktionen, Ausstellungen, Kursangeboten werden in den Einrichtungen des Kulturareals Projekte, Festivals etc. konzipiert und realisiert. Das

bestehende Angebot ließe sich z.B. durch Symposien, die sich mit gesellschaftlichen Themen und Fragestellungen und auch künstlerischen Arbeitsmethoden und -prozessen auch theoretisch auseinandersetzen, noch erweitern.

Das Kulturareal im Thälmannpark steht **in einem kontinuierlichen Prozess der Weiterentwicklung als Teil der vielfältigen Kulturszene in Berlin**. Neben der Pflege bewährter Kooperationen gilt es immer auch neue künstlerische Tendenzen aufzuspüren und in einer zeitgemäßen Programmgestaltung zu vermitteln. Dies bedeutet für die Einrichtungen im Kulturareal auch, junge Künstler zu entdecken, sie bekannt zu machen und innovativen Darstellungsformen ein renommiertes Podium zu geben. **Freie Künstler und junge innovative Kreative (Nachwuchsförderung) bekommen hier eine Infrastruktur, die sie sich selbst nicht leisten können, d. h. den „Auftrittsort“, die technische Betreuung, die Programmarbeit und die Multifunktionalität.**

Gleichzeitig fungiert das Areal als gut eingeführter Spiel-, Auftritt- und Ausstellungsort für national und international profilierte Künstler. Daraus ergibt sich ein **Programmprofil**, das neugierig machen soll, das informieren und künstlerische Fähigkeiten vermitteln will, das die Lust auf Kunst und Kommunikation nachhaltig weckt und ein weiterhin wachsendes und interessiertes Publikum gewinnen möchte.

Dieses Konzept schafft nicht nur **Arbeitsmöglichkeiten für freie Künstler** aus der ganzen Berliner Szene - insbesondere natürlich aus Pankow, sondern auch ein entsprechendes Programmangebot. Mit den Jahren ist dabei eine Erwartungshaltung des Publikums aus der ganzen Stadt entstanden, die es zu bedienen gilt. So verzeichnet das Kulturareal Thälmann-Park **ca. 50.000 Besucher/ Jahr** und eine **Auslastung von 80 - 100%**.

Das Kulturareal Thälmannpark ist Spiel-, Produktions- und Kommunikationsstätte für Künstler vieler Disziplinen- **ein Laboratorium. Schwerpunkte sind: Theater, Musik und Bildende Kunst, ergänzt durch: Neue Medien, Performance, Fotografie, Tanz, Literatur und Film**. Das Areal hält für alle Kunstformen sowohl Produktionsmöglichkeiten (Probenräume, Studios, Werkstätten, Ateliers) als auch Darstellungsmöglichkeiten (Theater, Studiobühne, Multifunktionssaal, Galerie, Seminarräume) bereit. Die Bereiche Neue Medien, Fotografie und Film benötigen jedoch eine bessere Ausstattung und größere Räume, um effektiver und zukunftsorientiert arbeiten zu können. Mit dieser Vielfalt und in dieser Größe bietet der Kulturstandort Thälmannpark schon jetzt ein **Spektrum** an Kultur und Kunst, welches als kommunales Angebot in Berlin **einzigartig** ist.

Der konzeptionelle Grundansatz und die daraus resultierende vorab beschriebene Nutzung des kommunalen Kulturareals Thälmannpark weist in Anbetracht der Nähe anderer kommerziell ausgerichteter Kulturstandorte (wie z.B. die Kulturbrauerei) **ein deutlich unterscheidbares Konzept mit Alleinstellungsmerkmal** auf. Konzept und Nutzung berücksichtigen zudem das direkt angrenzende Wohngebiet und die damit einher gehenden Beschränkungen für diesen Ort. Die Tatsache, dass auf dem Kulturareal ein vielfältiges Kultur- und Kursprogramm für alle Generationen angeboten wird, trägt auch den Bedürfnissen der anwohnenden Bürger und denen von Schulen und Kitas aus dem Umfeld Rechnung.

3. Gemeinsame Dachmarke und gemeinnütziger Kunst- und Kultur- Verein

Das Konzept des Kulturareals Thälmann-Park sollte seinen Ausdruck in einer **gemeinsamen Dachmarke der Einrichtungen finden, welche jedoch die gut eingeführten einzelnen Programmmarken erhält**. Vorstellbar wäre z.B., das Kulturareal im ehemaligen Gaswerk nach seinen historischen Wurzeln zu benennen:

„ALTES GASWERK“

Die einzelnen Einrichtungen heißen dann

WABE im alten Gaswerk

Kunsthhaus im alten Gaswerk

Theater unterm Dach im alten Gaswerk

Galerie parterre im alten Gaswerk.

Das Areal ist mit einem Schriftzug „Altes Gaswerk“ am Eingang optisch weit sichtbar zu kennzeichnen. Die einzelnen Einrichtungen werden mit ihrem bisherigen Namen im gleichen Layout weit sichtbar beschriftet. Es wird eine gemeinsame Corporate Identity geschaffen, welche den Internetauftritt, die Außenwerbung und alle Logos einschließt.

Diese Aufgabe erfordert eine gesonderte Beauftragung und den entsprechenden Werbeetat.

Die gemeinsame Dachmarke kann durch regelmäßige besondere Aktionen populär gemacht werden. So hat der am 19. September 2009 vom Aktionsbündnis Berliner Künstler initiierte 1. **Künstleraktionstag** mehrere hundert Besucher angezogen und alle Einrichtungen des Kulturareals eingebunden. Diese Veranstaltung kann ausgebaut werden und ein- oder zweimal im Jahr eine große Anzahl Besucher gleichzeitig für alle Bereiche des Kulturareals als Interessenten gewinnen.

In der Ausrichtung des Kulturareals auf künstlerische Vielfalt, in der Vernetzung seiner Kultureinrichtungen untereinander und über seine Grenzen hinaus mit zahlreichen Künstlern und Künstlerinnen aller Kunstgattungen, sehen wir eine Chance, noch viele weitere Ressourcen zu erschließen. Ein **gemeinnütziger Verein**, welcher auch die Interessen der unter der Dachmarke vertretenen kommunalen Einrichtungen unterstützt, soll Drittmittel akquirieren und in Kooperation mit entsprechenden Trägervereinen zusätzliche Stellen (z.B. MAE-Stellen) schaffen. Naheliegend ist, dass der bereits auf dem Gelände etablierte Kunsthaus e.V. mit seinem Profil der künstlerischen Vielfalt und als bestehender Kooperationspartner des Fachbereiches Kunst und Kultur diese Rolle ausfüllen könnte. Für diese neue Aufgabe muss der Verein neu strukturiert werden. Daran arbeiten wir und hoffen auf die Unterstützung des Fachbereichs Kunst und Kultur.

Denkbar ist, dass durch den Auszug der Büros des Fachbereiches Kunst und Kultur zwei oder drei kleine **Ateliers** entstehen, die über den Fachbereich Kunst und Kultur als Künstlerförderung temporär an Bildende Künstler vergeben werden. Nach Ablauf der Ateliernutzung wird das Arbeitsergebnis in einer Ausstellung auf dem Gelände des Areals der Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Ein **Literaturprogramm** sollte über Kooperationen mit entsprechenden Partnern eingeführt werden, damit die Angebotspalette auf dem Kulturareal erweitert wird und die Literatur hier ein Podium erhält, das ihr im Bezirk der Prenzlauer- Berg- Dichter auch zusteht. Es gibt ein Publikum, das auf ein solches Angebot wartet und es gibt Anfragen von interessierten Literaten.

In einer **sparten- und genreübergreifenden Veranstaltungsreihe** mit dem Arbeitstitel „Künstler hautnah“, die an verschiedenen Orten im Kulturareal durchgeführt wird, können sich bekannte Künstler des Bezirks - und darüber hinaus - mit ihren Arbeiten vorstellen.

Im Rahmen von Kooperationen mit Ausbildungsbetrieben, könnte im Kulturareal perspektivisch noch mehr gesellschaftliche Verantwortung wahrgenommen werden: So zum

Beispiel über den Einsatz von Praktikanten bzw. Azubis, die eine Ausbildung zu technischen und administrativen Fachkräften für den Kulturbetrieb anstreben (z.B. Veranstaltungstechniker, Verkaufsfrauen).

Zu den einzelnen Einrichtungen, deren status quo und möglichen Perspektiven unter dem neuen Nutzungskonzept:

4. Kunsthaus e.V.

Kunsthaus ist ein gemeinnütziger Verein und arbeitet im Rahmen seiner Satzung und in Kooperation mit dem Fachbereich Kunst und Kultur des BA- Pankow von Berlin **nicht profitorientiert**. Kunsthaus bietet unter Leitung seiner professionellen Künstler der verschiedenen Kunstgattungen eigene Kurse, Einzelunterricht, Workshops, Projekte und Veranstaltungen zu sozial verträglichen Preisen an. Darüber hinaus arbeitet Kunsthaus mit eigenen Kooperationspartnern und in enger Abstimmung mit dem Fachbereich Kunst und Kultur zusammen. Für die kommunalen Räumlichkeiten Jugendtheateretage, Tanzsaal, künstlerische Werkstätten koordiniert Kunsthaus die Planung der Raumnutzung und des technischen Zubehörs z.B. für Kurse, Workshops usw.. Wöchentlich finden in den von Kunsthaus betreuten Räumen derzeit **über 50 Kursangebote in den Bereichen Malerei, Grafik, Druckgrafik, Bildhauerei, Keramik, Fotografie, Film, Darstellende Kunst (Tanz, Schauspieltraining, Inszenierungsarbeit) sowie ergänzende Entspannungs- und Bewegungskurse (Shiatsu, Yoga)** statt. Darüber hinaus pflegt Kunsthaus eine enge Zusammenarbeit mit Schulen (z.B. Darstellendes Spiel, Projektarbeit im Bereich kulturelle Bildung und speziell auch für Integrationsklassen), bietet **berufs- und studienvorbereitende sowie studienbegleitende und weiterbildende Kurse und Projekte** an und unterstützt die **Entwicklung und Realisierung künstlerischer Konzepte**.

Kunsthaus liefert **mit qualifizierten Dozenten** aus den verschiedenen Kunstbereichen eine breite fachliche Basis, welche Kooperationen fördert sowie die Kommunikation der verschiedenen Kunstbereiche mit ihren jeweils unterschiedlichen Arbeitsbedingungen erleichtert. Der damit von Kunsthaus für die verschiedenen Künste erschlossene breite Bezugsrahmen ist gleichzeitig integrativer Bestandteil der konzeptionellen Ausrichtung des Kulturareals Thälmannpark.

Mit Atelierbesuchen, Führungen, öffentlichen Arbeitspräsentationen, Diskussionsrunden, Aktionen wie „Tag der offenen Tür auf dem Kulturareal Thälmannpark“ organisiert Kunsthaus einen lebendigen Austausch.

Intention der Arbeit von Kunsthaus ist die Förderung der kulturellen Identität vor allem von Kindern und Jugendlichen, aber auch von Erwachsenen. Dabei werden generationsübergreifende Impulse angestrebt und der Ausbau sozialer Kompetenz.

Ein wesentlicher **Schwerpunkt** ist die Nachwuchsförderung, die Berufsvorbereitung sowie die Förderung von Autodidakten. Grundlegende Prämissen von Kunsthaus sind künstlerische Qualität, kulturelle Vielfalt und Innovation. Kunsthaus zielt darüber hinaus auf die Stärkung von Präsentationsmöglichkeiten und Kooperationen (auch im Ausland), die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Künstlerinnen und Künstlern, die Förderung der künstlerischen Entwicklung und setzt sich für integrative und interdisziplinäre Belange ein.

Das **Raummanagement** von Kunsthaus für die Jugendtheateretage, Tanzsaal und künstlerische Werkstätten erfolgt in enger Abstimmung mit dem Fachbereich Kultur und Kunst sowie in einem Modus, der einerseits ein gewachsenes regelmäßiges Kursangebot

durch Dozenten des Kunsthaus und verschiedener Kooperationspartner in Bereichen der Bildenden und darstellenden Künste ermöglicht, andererseits aber einen Teil der Raumnutzung für temporäre Projekte „beweglich“ hält und auch ermöglicht, auf aktuelle Tendenzen zu reagieren.

So hat sich z.B. dem **Wohnumfeld** und den Bedürfnissen der Bürger Rechnung tragend, insbesondere in Bereichen der Bildenden Künste (Malerei/Grafik, Druckgrafik, Keramik) auch die generationsübergreifende Projektarbeit stark entwickelt. Die verschiedenen, von Kunsthaus-Dozenten geleiteten Seminare, Workshops und Kurse werden z.B. von Jugendlichen zur **Studien- bzw. Berufsvorbereitung** genauso genutzt wie auch von Vertretern spezieller Berufsgruppen zur **Weiterbildung** (z.B. PädagogInnen, ArchitektInnen, LandschaftsgestalterInnen, DesignerInnen) oder RentnerInnen, die hier ebenso eine kreative Begegnungs- und Austauschstätte finden.

Auch **ortsbezogene Kunstseminare und -projekte**, die sich gezielt mit der Geschichte, der Topographie, den sozialen Zusammenhängen oder der Ökologie des Ortes auseinandersetzen und deren „Produktionsprozesse“ auch von der Partizipation künstlerischer Laien mitgeprägt sind, werden von Kunsthaus initiiert (z.B. die Sommerakademie Praterpleinair) bzw. in Kooperationen unterstützt. So entstanden z.B. bei 14-tägigen Malworkshops (Pleinair) für Erwachsene mehrere dokumentarische Videofilme (ca. 30 Min.), die von Kindern im Alter von 6-14 Jahren völlig eigenständig ohne jegliche professionelle Anleitung gedreht und produziert (Story, Film, Schnitt, Ton, Spezialeffekts) wurden. Sie geben mit viel Liebe zum Detail und erfrischenden Einfällen nicht nur Einblicke in die Seminararbeit, sondern auch in die Region und den Alltag der dort lebenden Menschen (Demo-Material: DVD).

An diesem Beispiel offenbart sich sehr früh ein selbstbewusster und kompetenter Umgang von Kindern und Jugendlichen nicht nur mit dem regionalen Umfeld, sondern auch mit den Medien, der weiter gestärkt werden muss.

Kunsthaus unterstützt deshalb auch **Jugendfilmprojekte und Jugendtheaterprojekte**, die ausdrücklich **ohne die Vorschaltung von professionellen Künstlern oder Medienpädagogen** arbeiten möchten und dabei eine sehr große innovative Kraft entwickeln. Diese Projekte werden von Kunsthaus in der bestehenden Infrastruktur (Proben- bzw. Produktionsräume) betreut und erhalten zudem über den Verein Versicherungsschutz. Bereits auf dieser voruniversitären Stufe wird damit Nachwuchs- und Begabtenförderung geleistet, die in den kreativen Bereichen unerlässlich ist und gerade durch die freie Entfaltung der Jugendlichen völlig neue künstlerische Wege ermöglicht.

Unterstützt wurde z.B. das Jugendfilmprojekt: „Goldfische fliegen nicht – Ein Plattenbaumärchen“. Bei diesem Filmprojekt handelt es sich um einen Spielfilm in Kinoqualität (HD), der auf verschiedenen Festivals eingereicht wird, aber den Jugendlichen (Schüler unterschiedlichen Alters) auch zur Studienvorbereitung bzw. als eine Bewerbungsgrundlage dient. Inhaltlich bewegt sich der Film im Genre des Coming-of-Age, behandelt jedoch auch Themen wie Konflikte zwischen den Generationen, Vereinsamung, Arbeitslosigkeit und damit verbundene soziale Probleme (Drehort Thälmannpark). Alle Bereiche, vom Schreiben des Drehbuchs über die Produktion (Regie, Kamera, Ton, Szenenbild, Kostüm, ect.) bis zur Postproduktion (Schnitt, Vertonung, Synchronisation, Spezialeffekts usw.) und dem Komponieren der Filmmusik wurden von den Jugendlichen im „Alleingang“ erarbeitet bzw. umgesetzt (Dieses Projekt wurde vom Offenen Kanal Berlin mit einem Teil der Technik gefördert).

Für dieses und andere von Kunsthaus unterstützte Film- und Theaterprojekte von Jugendlichen für Jugendliche ist **die entgeltfreie Bereitstellung der Infrastruktur** wesentlich, um deren Realisation überhaupt zu ermöglichen. Für die Zukunft wäre der Ausbau der Mediensparte wünschenswert und wichtig, vor allem die Einrichtung eines Schnittraumes und eines Studios mit notwendiger fachlicher Betreuung.

Die von Kunsthaus betreuten Räume (Jugendtheateretage, künstlerische Werkstätten, Tanzsaal) werden vom Fachbereich Kultur und Kunst auch **im Rahmen von größeren Veranstaltungen** genutzt. So z.B. für das Festival Kulturelle Bildung in Pankow, das Bundesweite Jugendtheaterfestival, Berliner Festspiele (Schirmherr der Bundespräsident Horst Köhler), das Festival „Lied und Politik“ oder der internationale Literaturwettbewerb „open mike: “. Ein weiteres Beispiel ist das Kinderfilmprojekt von Kunsthaus e.V. „Kinder machen Kurzfilm!“, das einen Schreibwettbewerb mit anschließendem Drehbuch- und Produktionsworkshop beinhaltet und an dem jährlich sieben unterschiedliche Berliner Grundschulen beteiligt sind. Der professionell gestaltete Kurzfilm hat dann Premiere beim Internationalen Kinder- und Jugendkurzfilmfestival KUKI in Berlin und präsentiert sich damit vor einem internationalen Publikum.

Kunsthaus arbeitet darauf hin, die eigenen Angebote mit qualifizierten Dozenten und Künstlern in den unterschiedlichen Kunstrichtungen auszubauen und auch über weitere Kooperationen eine Programmbereicherung zu schaffen.

Eine Verbesserung der **Situation in der Jugendtheateretage bzw. im Rosengarten** (wie z.B. Schallschutz), würde endlich eine vom darüber liegenden „Theater unterm Dach“ unabhängige Nutzung ermöglichen und damit den bisherigen „Notstand“ beheben sowie den vorhandenen Mehrbedarf teilweise abdecken. Viele bereits entwickelte Ideen „warten“ auf ihre Umsetzung. Im Theater unterm Dach könnten z.B. in Zusammenarbeit mit Dozenten und Kooperationspartnern des Kunsthaus e.V. projektbezogen Probenprozesse theaterpädagogisch begleitet werden. Dies wäre ein Angebot für DS-Kurse (Darstellendes Spiel) von Pankower Gymnasien. Auch eigene Autorentheatertage wären wünschenswert, bei denen Schauspieler und Autoren aus neuen Theatertexten lesen. Eine Schreibwerkstatt für Kinder und Jugendliche soll entwickelt werden.

Kunsthaus legt Wert auf **barrierefreie Kommunikation** und möchte seine Angebote und die seiner Kooperationspartner auch für Menschen mit Behinderungen uneingeschränkt zugänglich machen. Auf Grund fehlender baulicher Voraussetzungen (behindertengerechte Sanitäreinrichtungen, barrierefreie Zugänge) sehen wir bei einer Sanierung bzw. einem Umbau der Gebäude des historischen Kulturareals einen wichtigen Schwerpunkt darin, Barrierefreiheit zu schaffen.

Kunsthaus arbeitet **mit zahlreichen Kooperationspartnern** in Berlin, in Deutschland und in Europa zusammen und steht spartenübergreifend in enger Kooperation und in ständigem Austausch mit kommunalen, nationalen und internationalen Künstlern. Kunsthaus ist Mitinitiator des Aktionsbündnisses Berliner Künstler.

Förderer einzelner Projekte und Kooperationen sind u.a. Aktion Mensch, 5000 x Zukunft, Civitas, Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin, Medienanstalt Berlin-Brandenburg, Amt für Kultur und Bildung Pankow, PWC-Stiftung, Förderband, Bundesministerium für Familie, Landeszentrale für politische Bildung Rheinland – Pfalz Theaterprojekte, Abgeordnetenhaus Berlin (Aktion denk!mal), Junge Filmproduktion Markus Blumenthal, der Offene Kanal Berlin (OKB).

Kooperationspartner sind neben den Einrichtungen des Kulturareals Thälmannpark (Galerie Parterre, Theater unterm Dach, Wabe) und dem Fachbereich Kunst und Kultur des BA-Pankow von Berlin unter anderem Volkshochschulen und Schulen (z.B. Camille Claudel Gymnasium, Pasteur Gymnasium, Mendelssohn – Bartholdy - Gymnasium, Heinrich - Schliemann – Gymnasium, Käthe – Kollwitz – Gymnasium, Heinrich – Roller – Grundschule, Picasso – Grundschule Weissensee), gemeinnützige Vereine (z.B. Sonnenuhr e.V., Tanz Zwieter e.V., Bewegliche Ziele e.V., perform dance e.V., Schanzen theater e.V., Caleidoscop e.V.....), kommunale und städtische Institutionen, wie die Galerie im Prater, die Humboldt-Universität Berlin, die Technische Universität Berlin, das Naturkundemuseum, die Volksbühne, die Staatsoper unter den Linden, die Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ (HFF) sowie internationale Partner, wie die Kommune Tuscania (Italien), die Ecole d'art Bayonne (Frankreich), die Kommune Gradoli (Italien).

5. Theater unterm Dach

„Eine Spielstätte, die so unterschiedliche Theater fördert und für ein breites Publikum zugänglich macht, braucht Berlin auch in Zukunft.“ (Theater der Zeit)

Das Theater unterm Dach ist **eine der bekanntesten Bühnen des Freien Theaters** in Berlin und darüber hinaus. Von den Medien wird es zu den spannendsten und innovativsten Off-Theatern gezählt. Es ist Produktions- und Aufführungsort und **Aushängeschild** für eine einzigartige, zielgerichtete, bezirkliche Künstlerförderung durch den Stadtbezirk Berlin-Pankow, die effektiver kaum sein kann. Als kommunale Einrichtung präsentiert es ein vielfältiges und allgemein zugängliches theatrales Kunstangebot. Eine Aufgabe, die in die Zukunft reicht.

Die **Entdeckung und Förderung von Regienachwuchs** ist das zentrale, konzeptionelle Moment der Arbeit dieser Spielstätte. Die Kriterien für die Zusammenarbeit mit den Regisseuren sind davon bestimmt, in wie weit sich die produzierenden Künstler inhaltlich mit gesellschaftlicher Realität auseinandersetzen und mit welcher künstlerischen Professionalität die 'Macher' der Projekte diese Auseinandersetzung führen.

Mit minimaler personeller Besetzung (drei fest angestellte Mitarbeiter), einem kleinen, aber wohl gehegten und gepflegten **Spielort (Theaterraum) und einer Probephöhne (Rosengarten)**, deren Belegung oftmals aus den Nähten platzt, ermöglicht das TuD den freien Ensembles ein konzentriertes Arbeiten auf hohem Niveau. In der Phase der Inszenierungserarbeitung stehen den Künstlern kostenlos die Probephöhne des Hauses, der Theaterraum für die Vorstellungen bzw. Wiederaufnahmeprobe sowie die gesamte technische Infrastruktur des Theaters zur Verfügung und sie bekommen fachliche Betreuung sowie tatkräftige Unterstützung durch die drei Mitarbeiter des Hauses. Außerdem sind alle Projekte in die Öffentlichkeitsarbeit des Theaters eingebunden.

Ein Vorzug dieser Bühne gegenüber anderen freien Spielstätten besteht darin, dass sie sich nicht in den Strudel schnell produzierter und schnell vergessener Events ziehen lässt. **Der mainstreamhaften Eventkultur setzt das TuD Nachhaltigkeit entgegen.** Die Bühne sichert den Künstlern die Kontinuität ihrer Arbeit über einen temporären Abschnitt ihres Schaffens, ohne die anspruchsvolle Theaterarbeit und vor allem künstlerische Entwicklung nicht möglich ist. Das TuD ist ein geschützter Raum, in dem die Künstler Experimente wagen können, die sie nicht an den Rand des persönlichen Ruins führen. (Das

darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass trotz allem die Künstler unter prekären Verhältnissen arbeiten.) Künstlerisches Scheitern ist erlaubt! Das offene künstlerische Profil, sowohl inhaltlich als auch formal, ermöglicht das konkurrenzfreie Nebeneinander unterschiedlicher Künstler und bewirkt **eine Vielfalt, die sich nicht in Beliebigkeit verliert**. Die vom TuD praktizierte Repertoirebespielung trägt ebenfalls den Gedanken von Kontinuität und Entwicklung künstlerischer Arbeit. Die beschriebenen Arbeitsbedingungen führen zu einem hohen Identifikationsgrad der Künstler mit dieser Spielstätte – es ist (temporär) ihr Haus!

Da das TuD ein kleines Theater ist, dessen künstlerische Gestaltungsvoraussetzungen räumlich begrenzt sind, führt dieser Umstand auch zu einem **ständigen Wechsel von Künstlern**. Die Spielstätte ist somit jederzeit wieder offen, neuen Regietalenten Raum für die Entwicklung ihres künstlerischen Potenzials zu geben.

Beginnt ein Künstlerensemble neu am TuD zu arbeiten, ist es meist unbekannt und bekommt somit keine Fördermittel für die Umsetzung seines Projektes. Die **Bereitstellung der Infrastruktur des Theaters** ist für dieses Ensemble die einzige, machbare Möglichkeit, das Projekt zu realisieren und sich potenziellen Förderern zu empfehlen. Künstler, die sich so am TuD vorstellen konnten, akquirieren in der Regel in der Folgezeit Fördermittel aus Koproduktionen sowie Fördertöpfen auf Landes- und Bundesebene in den Bezirk hinein (2008 waren es ca. 60.000 € Drittmittel). Die **nationale und internationale Vernetzung** der Spielstätte mit anderen Theatern (in: Dresden, Bochum, Düsseldorf, Leipzig, Stuttgart, Nürnberg, Braunschweig, Magdeburg etc. sowie in Österreich, Schweiz) kommt dabei den Künstlern zu gute.

Mit seinen Aufführungen spricht das Theater **unterschiedlichste Interessengruppen und ein generationsübergreifendes Publikum** an. Es hat für Besucher eine klar erkennbare Struktur der Veranstaltungsangebote von Donnerstag bis Sonntag, jeweils 20 Uhr. In einer Spielzeit werden ca. 12 bis 15 Projekte zur Premiere gebracht. Insgesamt stehen bis **über 20 Produktionen auf dem Spielplan** dieses kleinen Hauses. Daraus ergibt sich ein Veranstaltungsvolumen von bis zu **150 Theatervorstellungen im Jahr**. Die Spielstätte, einschließlich Probebühne, ist damit voll ausgelastet. Mit einem entsprechenden Werbeetat könnte man die mediale Präsenz des TuD in der Stadt noch weiter erhöhen.

Für die zahlreich im Stadtbezirk Berlin-Pankow lebenden darstellenden Künstler ist das TuD vielfach Arbeitsort, sowie Ort der Auseinandersetzung und Kommunikation über Entwicklungstendenzen zeitgenössischen Theaters.

Aus Gesprächen mit den Künstlern geht hervor, dass es einen wesentlichen Mehrbedarf an Spielstätten und Probenräumen gibt. Mit der zweiten, nach der Sanierung im Rosengarten avancierten Spielstätte könnte dafür Abhilfe geschaffen werden. Die Theaterprojekte des Kunsthaus e.V. und seiner Kooperationspartner finden sich hier dann ebenfalls wieder. Die durch die Sanierung ermöglichte Verlagerung der Probebühne des TuD aus dem Rosengarten ins Vorderhaus verbessert die Arbeitsbedingungen der Künstler und Mitarbeiter des TuD maßgeblich. Die **Nähe von Probebühne und Theaterraum** bewirkt wesentlich kürzere Wege für Auf- und Umbauten sowie für die Lagerung der Bühnenbilder.

Mit dieser neuen räumlichen Konstellation auf dem Kulturareal insgesamt eröffnen sich **zusätzliche Synergien** in der genrespezifischen Zusammenarbeit z.B. zwischen dem Theater und dem Kunsthaus e. V. sowie auch zwischen den übrigen Einrichtungen.

6. Die WABE

Die WABE ist der größte kommunale Veranstaltungssaal des Bezirkes Pankow. Sie ist geografisch gut verortet und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln aus allen Bezirken gut zu erreichen.

Obwohl sie sich unmittelbar in einem Wohngebiet befindet, ist es gelungen, die Problematik der Lärmbelästigung weitgehend zu beherrschen. Durch eine gute Zusammenarbeit mit dem Umweltamt und dem zuständigen Polizeiabschnitt (Kontaktbereichsbeamte) gibt es keine Anzeigen von Anwohnern, zumal die Absprachen dahingehend gelten, dass die Veranstaltungen (bezüglich der Lärmbelästigung der Anwohner) spätestens um 24.00 Uhr beendet sein müssen. Dies sollte auch in Zukunft eingehalten werden. Es gibt Beispiele im Bezirk und stadtweit (der Knaack-Klub, SO 36), die aufzeigen, welche große Problematik dahinter steht. Die WABE verfügt über eine gute Infrastruktur, vielfältige Multimedia-Möglichkeiten und eine sehr gute Akustik.

Im Jahr 2008 fanden **193 Veranstaltungen** statt mit rund **30.500 Besuchern** (und das trotz unzureichender finanzieller Mittel für Werbung). An mehr als jedem 2. Tag des Jahres fanden Veranstaltungen (incl. Vermietungen u. ä.) statt. Der Grad der Raumauslastung ist somit sehr hoch, wenn man bedenkt, dass auch noch regelmäßige Arbeiten im Bereich Ton- und Lichttechnik anfallen. Mit einem entsprechenden Werbeetat könnten die Besucherzahlen noch erhöht werden. Auch wäre es für das gesamte Kulturareal von Bedeutung, einen „Pressebeauftragten“ zu haben. In der WABE arbeiten drei Mitarbeiter (eine Leiterin, zwei Veranstaltungstechniker).

Der Veranstaltungsort WABE ist eine **Alternative zum „Lärm“ der medialen und kulturellen Mega-Events.** Er ist vor allem ein „Raum“ für alle diejenigen, die nach den Zwischenräumen (Nischen, Lücken) im Gefüge des alltäglichen Kunst- und Kulturbetriebes der Stadt Berlin suchen.

Die WABE bietet ein Podium vor allem für Künstler aller Genres, die nicht subventioniert, von niemandem gesponsert und ohne sicheres Einkommen sind. Sie präsentiert ein breites und vielfältiges künstlerisches Angebot für alle Bevölkerungsschichten und erfüllt somit ihren kommunalen Kulturauftrag.

Ein Schwerpunkt im künstlerischen Angebot der WABE sind **Musikveranstaltungen/Konzerte.** Die Förderung junger Nachwuchsmusiker sowie wichtiger übergreifender Projekte machen deutlich, dass die WABE mit ihrer „Größenordnung“ (max. 400 Besucher – ohne Bestuhlung, ansonsten 200 Besucher) genau die Schnittstelle ausfüllt, die sie zwischen kleineren Klubs und größeren Veranstaltungsorten (ab 1000) unverzichtbar macht. Das Programmangebot der WABE ist an anderen Veranstaltungsorten kaum umsetzbar, da es nicht gewinnorientiert angeboten wird. Im Vordergrund steht die Kunstförderung. Die WABE bietet Raum für experimentelle Konzepte und ermöglicht nahezu allen künstlerischen Stilrichtungen auf Grund der multimedialen Möglichkeiten des Saales deren Umsetzung auf professionellem Niveau.

Gerade **junge Nachwuchskünstler** machen hier zum ersten Mal ihre Erfahrung auf einer größeren Bühne, die durch professionelle Begleitung (Veranstaltungstechniker) und einer hervorragenden Tonqualität, nahezu einzigartig ist. Diese Erfahrungen im „Kunst- und Kulturbetrieb“ mit all seinen Höhen und Tiefen fördern und prägen ihre weitere künstlerische Arbeit und ihre Professionalität. Nicht die Anzahl der Besucher und die Einnahmen sind hier Maßstab für die Darbietung, sondern das Besondere, Innovative und Einzigartige daran.

Das **Publikum** der WABE beginnt altersmäßig bei den 3-jährigen (Kinderprogramme), umfasst das große Spektrum der 18- 50-jährigen und reicht bis hin zu den beliebten

Seniorenveranstaltungen. Laut externen Befragungen (Kundenmonitor) ist die WABE im Stadtbezirk Pankow und auch stadtweit gut bekannt und steht für ein anspruchsvolles, qualitativ hohes künstlerisches Angebot.

Auch **international** findet dieser Veranstaltungsort seine Beachtung, was sich in Gastspielen und Sonderkonzerten ausdrückt. Der Bekanntheitsgrad hat sich auch international durch die Teilnahme als Klub während der bisher alljährlichen popkomm erhöht. Die Anfrage aus dem Ausland nach Auftrittsmöglichkeiten in der WABE ist dadurch enorm gestiegen. In Alternative zur popkomm gibt es Überlegungen, sich am neuen Projekt der Berlin Music Week 2010 zu beteiligen und eine langjährige Kooperation mit der Berlin Club Commission anzustreben.

Durch die **Multifunktionalität des Saales** sind unterschiedlichste künstlerische Projekte und Veranstaltungen möglich und werden auch angeboten (Festivals, Performances, Filme, Lesungen, Tanz u. v. a.).

Schwerpunkte sind:

- die Entdeckung und Förderung junger Nachwuchsmusiker
- kulturelles Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche (Konzerte der Musikschule „Belá Bartók“, Vorspiele von musikorientierten Grundschulen, Wettbewerbe u. ä.)
- qualitativ hochwertige Konzertangebote in den Genres: Jazz, Rock, Soul, Punk, Ska, Blues, zeitgenössische Musik, Klassik, Lied, Chanson, Folk u. a.
- Premieren, Sonderkonzerte, internationale Gastspiele, Uraufführungen und record- release-Konzerte
- Film- (Video- und DVD) und Hörspiel-Projekte
- Folk(s)Tanz, Tanzperformances
- Multi- Media- Projekte
- Kinderveranstaltungen
- Seniorenveranstaltungen
- Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern
- Umfängliche Beratungs- und Vernetzungsleistungen
- Projekt- und Bandproben
- kommerzielle und nicht kommerzielle Vermietung des Saales

Einige **feste Kooperationspartner** sollen hier genannt werden: das Festival „Musik und Politik“, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Rosa-Luxemburg-Stiftung), die Berliner Festspiele GmbH („Theatertreffen der Jugend“), der „Ars Cinema“ e.V. (Verein nichtkommerzieller Filmemacher, Filmfestival „Ein Fenster zum Osten“), die Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“, die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“, der Landesmusikrat („Jugend musiziert“), der Berliner Komponistenverband, die Literaturwerkstatt Berlin, die „popkomm“, rockradio.de, die Berlin Music Association, die BNB (Berliner Newcomer Bands.de), viele Musikagenturen und Labels, die Jazzinitiative Berlin, Jazzmeeting e. V. und Jazzradio. Die „Bolschewistische Kurkapelle Schwarz- Rot“ nutzt temporär seit vielen Jahren auf dem Gelände einen Probenraum und tritt regelmäßig in der WABE auf.

Unzählige Nachwuchsbands bekamen und bekommen hier ihre ersten Auftritte. Einige von ihnen sind inzwischen außerordentlich erfolgreich, z.B. Mia, Wir sind Helden, Rosenstolz, VirginiaJetzt!, Knorkator und Feeling B/(Musiker jetzt bei Rammstein). Konzerte unzähliger in- und ausländische Künstler, wie z.B. Billy Bragg, Ina Deter, Inti Illimani, Ed Motta (Superstar in Brasilien), Bettina Wegner, Jürgen Walter finden hier statt, aber auch Konzertabende oder Lesungen von Schauspielern wie Gabriela Maria Schmeide und Marie Gruber. Regelmäßig finden Veranstaltungen der Volkssolidarität und des VdN statt. Andere Kooperationspartner sind z.B. die Peter-Hacks-Gesellschaft, die TanzZwiEt, das

PerformanceLab, die SwanDays (Support Women Artists Now) weltweite internationale Künstlerinnentage), um nur einige Beispiele zu nennen.

Die WABE ist ein **Zentrum für die Folkszene** (seit über 20 Jahren „TANZhaus WABE“), in Kooperation mit dem acud fand hier das 1. Internationale Sehschwachen- und Blindentheaterfestival statt. Regelmäßige Kinderveranstaltungen mit renommierten freien Künstlern vervollständigen das Programm (u.a. Nobel- Popel, Ulf & Zwulf, Nadja Engel).

Die Musikschule „Béla Bartók“ nutzt die WABE für Vorspiele der Musikschulklassen, Abschlusskonzerte, Uraufführungen, Konzerte der Big Band der Musikschule und des Orchesters. Es bestehen Kooperationen mit den meisten Grundschulen im Prenzlauer Berg, den Realschulen und Gymnasien für Auftritte von Schülerbands.

Im letzten Jahr konnten **spektakuläre Konzerte freier improvisierter Musik** mit renommierten internationalen Künstlern wie Tony Buck, Clayton Thomas, The Necks, Magda Mayas, Aki Takase und anderen veranstaltet werden. Jeder dieser Auftritte findet sich mit sehr guten Rezensionen in den Tages- und einschlägigen Fachzeitschriften wider. Diese Zusammenarbeit wird fortgesetzt. Als Beispiel sei hier die Reihe NINE LIVES I – III night of living music genannt.

Auch die Zusammenarbeit mit der Hochschule für Film- und Fernsehen „Konrad Wolf“ wird intensiviert. So wird in Zukunft monatlich für Kinder und Jugendliche eine „Filmakademie“ angeboten, die von Dozenten der Filmhochschule in den Bereichen Film, Buch, Schnitt, Dramaturgie geleitet werden. Die Teilnehmer erhalten zum Abschluss ein Zertifikat. Außerdem bekommen Studenten der HFF die Gelegenheit in der WABE ihre Filmpremieren durchzuführen.

Des Weiteren werden die bestehenden **Synergieeffekte** mit dem Kunsthaus e. V. weiter ausgebaut, z.B. im Rahmen einer Medienwerkstatt. Auch wird zukünftig der Arbeit mit den NEUEN POETEN (**cross poetry**) Raum gegeben werden, um deren innovative und ungewöhnliche, experimentelle und vor allem moderne Form der Literaturvermittlung zu präsentieren. Hierbei kommt die Multifunktionalität des Saals voll zum Einsatz.

Es werden aber auch in Zukunft immer noch **Freiräume** bleiben müssen, um neben der notwendigen Programmplanung, die einen gewissen Vorlauf voraussetzt, zeitgemäß und schnell auf sich entwickelnde Tendenzen und Strömungen in der Kunst- und Kulturszene reagieren zu können. Insofern ist das Programm der WABE ständig in Veränderung und versucht immer aktuell und publikumsorientiert zu sein.

Ein großes Problem stellt **der unzureichende bauliche Zustand** des Gebäudes dar. Die Bühne hat viel zu wenig Hinterland und muss erweitert werden, indem ein Teil des ehemaligen Rosengartens für erweiterte Garderobenräume sowie Abstellflächen für Technik und Bühnenmaterial umgebaut wird. Die Toiletten bedürfen der dringenden Sanierung und müssen behindertengerecht werden. In der Kelleretage und Bürotrakt könnten durch Umbau günstigere Nutzflächen für Büros, eventuelle Proben- und Projekträume sowie Werkstätten erzielt werden.

Bei der **Programmgestaltung** ist zu beachten, dass Montag bis Mittwoch Veranstaltungstage sind, die – aus Erfahrung resultierend - in der Wabe hauptsächlich für Kinder- und Seniorenprogramme genutzt und von dem entsprechenden Publikum angenommen werden. Ebenso bedarf es freier Zeitfenster für Vermietungen und Proben, sowie notwendige Wartungs- und Reparaturarbeiten der Haustechnik.

Die Veranstaltungen brauchen **eine bessere gastronomische Betreuung**. Nach nunmehr 20 Jahren Fremdverpachtung der Gastronomie durch das Bezirksamt lässt sich definitiv feststellen, dass die Interessen von Kultur und Gastronomie konträr sind und zum Teil sogar kontraproduktiv wirken, wenn die Gastronomie in der Hierarchie nicht klar dem kulturellen

Zweck der Einrichtung untergeordnet ist. Außerdem sollte es ein Ziel sein, dass Einnahmen aus der Gastronomie auch der WABE zugute kommen. Dies wäre z.B. über einen gemeinnützigen Verein möglich. Nahe liegend wäre es daher, den auf dem Gelände des Kulturareals ansässigen Kunsthaus e. V. zu stärken und diesem Verein die Möglichkeit der gastronomischen Versorgung aller Einrichtungen zu überlassen. Eine Refinanzierung in Kulturprojekte oder Werbung wäre dadurch möglich. Der laufende Vertrag mit dem jetzigen Betreiber endet im Sommer 2011.

In der Kelleretage und im Bürotrakt könnten durch Umbau günstigere Nutzflächen für Büros und Werkstätten erzielt werden. Ebenso können im Keller nach entsprechender Sanierung einzelne Räume temporär als Probenräume für junge Nachwuchsbands zur Verfügung gestellt werden, die dann eine Auftrittschance in der WABE bekommen.

7. Galerie parterre

„Wer die Geschichte der unangepassten, unabhängigen Ausstellungspraxis sehen will, sollte noch einen Blick in diese Ausstellung tun. Große Retrospektiven zur anderen Kunst in der DDR spiegeln nicht so wie diese die wirkliche, er-und durchlebte Zeit wieder. Die Ausstellung ist in Dokumenten, Kunstwerken und Filmen äußerst informativ und gut lesbar aufgebaut. Dokumentarfilme wie die zu Hermann Glöckner, 1909-1985 (Bildforscher und Konstruktivist), Charlotte E. Pauly, 1886-1981 (Ostberliner Künstlerin mit Weltreiseerfahrungen und Grand Dame) und Horst Bartnig, geb. 1936 (Konkreter Künstler mit Computerhintergrund) geben ein viel interessanteres und intensiveres Bild dieser anderen Kunst in der DDR wieder, als man das in sonstigen Groß-Ausstellungen gesehen hat. Das wird erreicht durch Fokussierung des Blicks, Präzision, aussagekräftige Details, gute Montage und Beschriftung; und Beschränkung.“

Kunst-Blog.com anlässlich der Ausstellung Die grüne Tür: Klaus Werner in Berlin

Die Galerie parterre ist **eine der wichtigen öffentlichen und dabei kommunalen Galerien** in Berlin und hat weit über die Stadt hinaus Bedeutung erlangt. Von den Medien wird sie gut beachtet und zu den spannenden Galerien der Stadt gezählt, die sich durch **Professionalität** und **ein stringentes, anspruchsvolles Programm** auszeichnen. Sie ist ein Ort für Künstler aller Generationen und unterschiedlicher Herkunft. Aber auch ein Ort für ihr Publikum. Mit ihrer Arbeit, zu der neben den Ausstellungen auch Veranstaltungen, Führungen, Künstlergespräche und Angebote für Schulklassen und Jugendliche gehören, ist sie zu einem wichtigen und interessanten Treffpunkt **für Künstler, Besucher aber auch Fachpublikum** geworden.

Sie erfüllt die wichtige Aufgabe, ein **Programm** vorzuhalten, das sich in nachvollziehbarer Kommunikation mit dem Mainstream und den Programmen der „Leuchttürme“ und freien Szene befindet. Ihr Anliegen ist es, zwischen diesen Polen zu vermitteln und Aspekte künstlerischer Arbeit vorzustellen und zu berücksichtigen, die aus mannigfaltigen Gründen – sie reichen von kommerziellen bis zu schlichter Ignoranz – anderenorts nicht angeboten werden. Sie wendet sich damit anderen Fragestellungen zu, als den vom Feuilleton vorgegebenen. Ihr Programm zeugt von der Kenntnis künstlerischer Prozesse, Entwicklungen und Debatten ebenso, wie von Offenheit und Toleranz gegenüber den Überraschungen künstlerischer Arbeit. Mit einem solchen Programm fördert sie unmittelbar Künstler und Kunst und auch die Diskussion darüber, kann integrierend und bildend wirken, Positionen vertreten und zudem Stoff für Debatten liefern. Sie ist **Beobachter, Begleiter und Mentor**,

formuliert eigene Anschauungen zur Kunst und setzt – ohne Machtherrlichkeit – **eigene Maßstäbe**, über die sie mit der Öffentlichkeit im Dialog bleibt. Sie kooperiert mit zahlreichen Museen, Galerien, Kunstvereinen, Künstlergruppen und natürlich den Künstlern. Ihre Professionalität und Kompetenz werden geschätzt.

Zu ihren **Kooperationspartnern** gehört die Akademie der Künste ebenso wie die Nationalgalerie oder auch zahlreiche private Galerien, Kuratoren und Kunstvereine der Stadt und Deutschlands. Regelmäßiger Kooperationspartner ist der Verein Berliner Kabinett, der den Egmont-Schaefer-Preis für Zeichnung vergibt. Es geht ihren Ausstellungen um die Entdeckung und Förderung junger Künstler und ihrer Initiativen (zum Beispiel PROLOG) aber auch die Verknüpfung zeitgenössischer künstlerischer Arbeit mit künstlerischen Traditionen (zum Beispiel Egmont Schaefer, Herbert Tucholski). Im **Mittelpunkt** stehen die Arbeiten von Künstlern, denen ein werkorientierter Kunstbegriff zueigen ist. Zugleich geht es in ihren Ausstellungen um die Thematisierung des Verhältnisses regionaler und überregionaler Kunstentwicklungen.

Mit minimaler personeller Besetzung (eine fest angestellte Mitarbeiterin, wechselnde Mitarbeiter aus verschiedenen Fördermaßnahmen des Arbeitsamtes), den Galerieräumen und einer seit kurzem bestehenden Werkstatt zur Vorbereitung der Ausstellungen, ermöglicht die Galerie Künstlern aber auch Künstlergruppen **Ausstellungen auf hohem Niveau**. Die gesamte technische Infrastruktur der Galerie steht den Partnern kostenlos zur Verfügung. Zudem werden sie beim Aufbau der Ausstellungen fachlich beraten und unterstützt. Alle Ausstellungen sind in die Öffentlichkeitsarbeit der Galerie eingebunden, wozu auch das regelmäßige, jeweils neu erarbeitete Kunstfaltblatt der Galerie gehört.

Um **die Anziehungskraft der Galerie** zu erhöhen, aber auch weniger bekannten Künstlern öffentliche Aufmerksamkeit zu verschaffen, werden auch namhafte oder namhaftere Künstler vorgestellt. Dies dient vor allem dem Ziel, die Leute hierher zu bringen und künstlerische Arbeit mit künstlerischer Arbeit zu vergleichen – unabhängig von ihrem Bekanntheitsgrad. Wichtig dabei ist, dass alle hier Ausstellenden die gleichen professionellen Bedingungen und materiellen Voraussetzungen vorfinden. Das ist nicht überall so. Dennoch kann die Galerie immer nur einen Teil der Kosten tragen und an der Produktion künstlerischer Arbeit ist sie materiell gar nicht beteiligt.

Die Galerie parterre zeigt **im Jahr 8–10 Ausstellungen** zur zeitgenössischen Kunst insbesondere Berlins und Deutschlands. Sie ist Mittwoch bis Sonntag von 14 bis 20 Uhr geöffnet, und organisiert - wenn es die personellen Möglichkeiten erlauben - auch tägliche Öffnungszeiten. **Für die zahlreichen im Stadtbezirk Berlin-Pankow lebenden bildenden Künstler ist sie ein wichtiger und unentbehrlicher Ort der Auseinandersetzung und Kommunikation zu Entwicklungstendenzen der zeitgenössischen Kunst geworden.**

Da eine Galerie während der Planung des Kulturareals am Thälmann-Park nie vorgesehen war, sind die Räume bis zum heutigen Tag nicht standardgemäß eingerichtet und vieles wird bis heute improvisiert. Im Entree des Kulturhauses, dem jetzigen Hauptraum mit den unvorteilhaften Säulen, fanden seit der Eröffnung des Kulturhauses im Jahr 1986 auch Ausstellungen statt; am Anfang im Rahmen von Foyerausstellungen, ab 1987 gab es eine eigenständige Ausstellungstätigkeit. Seit etwa 1992 wurden der Galerie, außer der Eingangshalle, auch die angrenzenden Büroräume als Ausstellungsfläche und die ehemalige Garderobe als Galeriebüro erschlossen. Sie verfügt jetzt über **etwa 200 qm Ausstellungsfläche**. Zu ihren **Defiziten** gehört die Beleuchtung und schlechte Innenarchitektur und -ausstattung ebenso wie ihre ungünstige stadträumliche Lage. Für die Zukunft wäre hier durch Versachlichung Abhilfe zu schaffen.

8. Kommunale Kunstsammlung

Die kommunale Kunstsammlung des Fachbereiches Kunst und Kultur Pankow geht zum einen auf Erwerbungen, Ankäufe oder Aufträge an Künstler zu DDR-Zeiten zurück. Auftraggeber bzw. Käufer waren sowohl die damaligen Räte der Stadtbezirke mit ihren nachgeordneten Einrichtungen als auch der Magistrat von Berlin und der Kulturfonds der DDR, welche die angekauften Werke dem Bezirk als Leihgaben überließen und zum Teil auch übereigneten. Bis 1996 gab es auch in den damaligen Kulturämtern Prenzlauer Berg und Weißensee einen Ankaufsetat, um die Fortführung der Sammlung zu gewährleisten und Sammlungslücken zu schließen.

Einzigartig an dieser Sammlung ist es, dass - bis auf wenige Ausnahmen - die Arbeiten im Erwerbungszeitraum entstanden sind. Mit ihrer oftmals zufälligen und unbefangenen Bezugnahme auf die vor Ort lebenden Künstler ist sie ein Beleg für die vielfältige und lebendige, dem Außenstehenden unbekannt, komplex miteinander verwobene **Kunstszene im Osten Berlins der 1970er und 80er Jahre**. Ein wesentlicher und überbezirklicher Gesichtspunkt bei der Erfassung und Aufarbeitung ist es, diese Kunstszene - über inzwischen aufgearbeitete Teilaspekte hinaus, die insbesondere den Zusammenhang der „Berliner Schule“ und der Meisterschulerausbildung an der Akademie der Künste der DDR betreffen - in ihrer Komplexität zu erfassen.

Während die Protagonisten dieser Szene, deren künstlerische Arbeit die Sammlung mit Werken von Manfred Böttcher, Harald Metzkes, Dieter Goltzsche, Klaus Roenspieß oder Lothar Böhme belegen kann, doch teilweise ausreichend gewürdigt sind, gibt es eine Reihe längst vergessener, aber in den 70er und 80er Jahren wichtiger Künstlerpersönlichkeiten wie Michael Diller, Annermil Bauer oder Brigitte Fugmann, um nur einige zu nennen, deren Bewertung und Würdigung noch aussteht. Auch die künstlerischen Leistungen der mittleren, der Berliner Schule nachfolgenden Generation um Harald Toppl, Joachim Böttcher, Hanns Schimansky oder Volker Henze, von denen die Sammlung gleichfalls über Arbeiten verfügt, kommen in Gesamtdarstellungen zur Berliner Kunst so gut wie nicht vor. Mit ihrem heterogenen Bestand dokumentiert die Sammlung herausragend die künstlerischen Debatten der behandelten Zeit, kann sie belegen und thematisieren.

Gerade der Großbezirk Pankow, als traditioneller Lebens- und Arbeitsort Bildender Künstler bereits vor dem 2. Weltkrieg, erinnert sei an Käthe Kollwitz oder Herbert Tucholski, von dem die Sammlung über eine Reihe repräsentativer Graphiken verfügt, bietet den idealen Hintergrund für eine solche Sammlung. Sie kann sowohl eine Gesamtberliner Kunsttradition belegen als auch eine spezielle Entwicklung unter den kulturpolitischen Bedingungen der DDR im Osten Berlins nach dem 2. Weltkrieg und dies über Generationen hinweg. Die „Berliner Schule“ ist ohne ihr konkretes Umfeld nur halb verstanden.

Während und nach der Wende wurde damit begonnen, die Arbeiten zu inventarisieren und die Sammlung neu zu strukturieren. Arbeiten, die sich als Leihgaben hier befanden, wurden an die Eigentümer bzw. ihren Nachfolger, die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, zurückgegeben. Arbeiten aus dem öffentlichen Raum, die sich im Besitz des Natur- und Grünflächenamtes befinden, wurden aus der Sammlung ausgegliedert, die vorhandenen Unterlagen dorthin, bzw. an das Prenzlauer Berg Museum übermittelt.

Die Sammlung vereint jetzt etwa 2.000 Graphiken, Arbeiten auf Papier, außerdem einige Werke der Malerei und Plastik. Der Sammlungszeitraum umfasst die Jahre zwischen

der Mitte der 70er Jahre bis 1996. Seit 2001 wurde der gesamte Sammlungsbestand, der nur zum Teil bzw. unter verschiedenen, uneinheitlichen Gesichtspunkten erfasst war, auf seine Vollständigkeit hin überprüft und zu einer geschlossenen, einheitlich inventarisierten Sammlung zusammengeführt, 2006 wurden die Ergebnisse dieser Arbeit in der Publikation „Wochenmarkt und Knochengeld“ veröffentlicht, außerdem 100 Künstler mit jeweils einem Werk vorgestellt. Diese Publikation trägt zur Aufarbeitung von Teilaspekten der Berliner Kunst bei und bietet gleichzeitig denjenigen Künstlern, die in den Veröffentlichungen der großen Museen und Sammlungen nicht beachtet werden, ein Stück dringend notwendige Aufmerksamkeit. Da mit Pankow, Prenzlauer Berg und Weißensee drei Bezirke fusioniert wurden, welche die kulturell wichtigen und traditionsreichen Bezirke in Ostberlin waren, ist ein überregionales Interesse gewahrt.

In den nächsten Jahren wird es unsere Aufgabe sein, die sich im Besitz der befindlichen Kunstwerke auch über das Internet zugänglich zu machen.

Die Sammlung verfügt über **keinen eigenen finanziellen Etat**. Notwendige Erwerbungen wie Papiere, Rahmen oder Mappen werden mit dem Fachbereich Kunst und Kultur abgestimmt. Neuerwerbungen sind gar nicht möglich. Es ist bedauerlich, dass wegen fehlender finanzieller Mittel, der Ankaufsetat der Sammlung ausgesetzt werden musste. Er war einerseits natürlich immer auch eine konkrete finanzielle Unterstützung für Künstler und es ist andererseits äußerst bedauerlich, dass ein solches Projekt nicht kontinuierlich weitergeführt werden kann. Eine Liste von Künstlern, von denen Arbeiten angekauft werden müssten, um die Sammlung fortzusetzen, liegt vor. Insgesamt ist die Sammlung nicht in dem konservatorischen Zustand, in dem sie sein müsste; für Ausstellungsprojekte muss sie jeweils restauratorisch aufbereitet werden (Rahmen, Reinigung etc.)

Die **Sammlungsleitung** ist an die Stelle der Leiterin der Galerie parterre gekoppelt. Eine regelmäßige Arbeit mit der Sammlung, ihre Publizierung in der Öffentlichkeit durch Ausstellungen aus ihrem Bestand ist auf Grund der personellen Situation ausgeschlossen. Im Augenblick kann eine für drei Jahre angestellte Kunsthistorikerin eine ganze Reihe öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen durchführen (Ausstellungen in Bibliotheken und im Rathaus). Die Sammlung verfügt über drei Lagerräume, von denen einer zugleich das Arbeitszimmer der jeweils unterstützenden Kraft ist.

9. Fazit: Zustand des Kulturareals, Sanierung und Ausblick

Die dem Bezirksamt in den Jahren 2010/11 zur Verfügung stehenden baulichen Mittel werden dringend benötigt, um die vorhandenen kommunalen Kultureinrichtungen arbeitsfähig zu erhalten (z.B. akustische Dämmung), durch Sanierung auf einen der heutigen Zeit angemessenen Standard zu heben (z.B. behindertengerecht, sanitäre Einrichtungen) und mit baulichen Maßnahmen effektiver zu gestalten (z.B. Platzgewinn durch bessere Raumschnitte). Die behutsame und schrittweise Sanierung auf dem Gelände muss unter größtmöglicher Beibehaltung der „Spielfähigkeit“ der Einrichtungen stattfinden, da keine ausreichenden Ausweichräume vorhanden sind. (z.B. durch Sanierung während der Theaterferien in den Sommermonaten).

Aufgrund von Sparzwängen wurden in den letzten Jahren zahlreiche Kultureinrichtungen geschlossen. **Mit einer Sanierung der Gebäude des Kulturareals könnte der Bezirk Pankow zeigen, dass er die Kulturhoheit zumindest nicht ganz aufgeben will.** Damit würde das Bezirksamt die Erwartungen der Bürger unseres Bezirks und auch der Pankower

Künstler erfüllen. Zahlreiche bestehende Bürgerinitiativen zeigen, dass die Pankower aktiv an den Prozessen der Um- und Neugestaltung ihres Bezirks teilnehmen. Diese Initiativen sind Reaktionen, in denen sich Verletzungen kultureller Identität zeigen, welche die Bürger nicht hinnehmen wollen - ein sehr sensibler Bereich. Dazu zählt auch die Diskussion der letzten Monate um das Kulturareal im Thälmannpark. Tausende Künstler und Bürger nutzen das Areal und haben eine enge Bindung dazu. Deshalb hat sich das „**Aktionsbündnis Berliner Künstler**“ als **Plattform zur inhaltlichen Verständigung** gegründet und ist (z.B. am 1. Aktionstag) mit dem Publikum und Politikern auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene ins Gespräch gekommen. Als erstes **Zwischenresultat unserer Überlegungen** entstand dieses Konzept, das auch mögliche Entwicklungspotentiale für das Kulturareal aufzeigt.

Eine neue Dachmarke soll ergänzend zu den gut eingeführten Namen der kulturellen Einrichtungen dem Gelände zu einer stärkeren Identität verhelfen. Diese Dachmarke soll in der Öffentlichkeit präsent sein durch einen gemeinsamen Internetauftritt aller kulturellen Einrichtungen, durch regelmäßige gemeinsame Künstleraktionstage, durch Außenwerbung auf dem Gelände und Pressearbeit.

Ein gemeinnütziger Kunst- und Kultur- Verein soll Drittmittel und über die Kooperation mit Trägervereinen Stellen für alle kulturellen Einrichtungen auf dem Gelände akquirieren, sowie für beständige künstlerische Erneuerung sorgen. Der bereits bestehende Kunsthaus e.V. könnte diese Funktion bei entsprechender Umstrukturierung übernehmen.

Die bestehenden Einrichtungen sollen in den nächsten Jahren nicht nur baulich, sondern auch inhaltlich gestärkt und entwickelt werden. Sie bleiben in direkter kommunaler Hand. Dabei sollen sie weiter nach dem bewährten Grundsatz geführt werden, dass sie Freiräume für möglichst viele Künstler bilden.

Als Künstler und Bürger setzen wir uns für die Stärkung der kulturellen Identität des Bezirkes ein und wollen deshalb das kommunale Kulturareal erhalten und zu seiner konsequenten Weiterentwicklung beitragen. Davon ausgehend, dass unser Anliegen auch im Interesse der von den Bürgern gewählten Politiker liegt, erwarten wir die volle Unterstützung der Politiker auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene.

Aktionsbündnis Berliner Künstler

Berlin, den 14.02.10

www.aktionsbuendnis-berliner-kuenstler.de
kuenstlerprotest@aol.com